

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem taufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgepaltene Seite oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. * * * Expedition: Neuß, Niederstraße. * * *

Redaktion: Joseph Grunau

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 338.

Freitag, 29. August 1902. (Johannes Enth.)

29. Jahrgang.

Der katholische Glaube und die wissenschaftliche Forschung.

Von dem Universitäts-Professor Dr. Braig auf der Katholiken-Versammlung.

Nebenher führte folgendes aus: Soll ich nun erzählen, was die katholische Kirche für die Wissenschaft in der Vergangenheit gewesen ist? Ist sie nicht Jahrhunderte die Lehreinrichtung der Welt gewesen? Hat sie nicht das Licht vom Morgen nach dem Abendlande gebracht? Wissen wir nicht, was sie für die Wissenschaft der Gegenwart bedeutet? Soll ich prophezeien, was sie für die Zukunft und deren Problem bedeuten wird? Mit der Zukunft und ihrer Deutung will ich nicht spielen. Eine bestimmte Frage will ich zunächst erörtern, unverblümt und ohne Scheu. Katholischer Glaube und wissenschaftliche Forschung sind unverträglich, so wird man uns in den letzten Monaten und Jahren vor. Denn, sagt man, die Wissenschaft ist voraussetzungslos und der Katholik ist an die Lehren seiner Kirche gebunden. Ist dem wirklich so? Die Aufgabe der Wissenschaft ist die Erforschung der Wahrheit. Die Voraussetzung dabei ist, daß es eine Wahrheit gibt. Diese Voraussetzung teilen wir auch. Wir machen für die wissenschaftliche Forschung Voraussetzung der Vernunft und Vernünftigkeit. Will der wissenschaftliche Forscher die Wahrheit finden, muß er unbedingte Freiheit haben, alle Mittel des Erkennens zu verwenden, um ins Selbige der Wahrheit zu gelangen. Allerdings die Freiheit, die jene meinen, können wir nicht als wissenschaftlich anerkennen, es ist nämlich die Freiheit des Scheiterns und Scheiterns. Eine Wissenschaft des Scheiterns ist keine wissenschaftliche Methode. Deshalb haben wir damit nichts zu tun. Denn Katholizismus ist Wissenschaft. Wir forschen mit der Quelle des Wissens, aber auch mit der des Scheiterns. (Beifall.) So war es schon in den Jahrhunderten des alten Roms, so war es durch die Jahrhunderte. Wer will den Muth der Überzeugung unserer Zeitler leugnen? Die lange Reihe der Märtyrer beweist, wie Überzeugungstreue sie war, und Opferwilligkeit für seine Überzeugung ist doch auch wohl eine Voraussetzung der Wissenschaft. Ich gebe einer Hochschule an. Im Dienste der Wahrheit habe ich Selbstbeschränkung, Selbstkürzung, Voraussetzungslosigkeit, den freien Muth des Erkennens gelernt. Aber ist denn jeder, der

einen akademischen Lehrstuhl inne hat, auch schon ein Mann der Wissenschaft? (Stürmischer Beifall.) Und doch werden wir mit Spottworten überschüttet von angeblich wissenschaftlichen Gegnern. Aus solchen Spottworten klingen aber noch lange nicht immer wissenschaftliche Argumente (Bravo!), sondern häufiger die Leidenschaften der Selbstsucht, der Abneigung und des Hasses. Zunächst spricht man uns die Fähigkeit ab, historische Forschung zu treiben. Wir wären, so meint unser Widersacher, daran gebunden, stets erst ein Placet der Kirche für alle Ergebnisse einzuholen. Stimmt das? Mit dem Ueberseher Einzelner unter uns hat die katholische Gesamtheit, die katholische Wissenschaft nichts zu tun. Der katholische Geschichtsschreiber hat die Aufgabe der Vergangenheit, den Thatsachen, zu erforschen, so wie er wirklich war, nicht wie es sich in der Phantasie des einen oder anderen Apologeten darstellt, wie es hätte aussehen sollen. (Beifall.) Das erste Gebot der Wissenschaft ist: nichts Falsches zu sagen, nichts Wahres zu verschweigen, in der Darstellung sich nicht von Furcht oder Mißgunst leiten zu lassen. Es ist der Standpunkt reiner Sachlichkeit, heiligster Objektivität: diese Voraussetzungen macht der katholische Glaube und das katholische Gewissen dem katholischen Historiker zur Pflicht. Derselbe Grundsatz der ernstesten Objektivität muß auch für die anderen Wissenschaften maßgebend sein. Nur zwei Anlagen lassen Sie uns noch kurz berühren. Mit häßlicher Schadenfreude hat man wiederholt gesagt: Ein gläubiger Katholik kann kein Naturforscher insbesondere auch kein physikalischer Philosoph sein. Als Naturforscher, heißt es, muß sich der Katholik seine Untersuchungen von denen, die sich als alleinige rechte Ausleger der hl. Schrift hinstellen, auf Schritt und Tritt kontrollieren, kontrollieren, kontrollieren lassen. Und vom Philosophen heißt es: er muß die Wissenschaft auf die Formeln der Scholastik, auf das Scholastik vergangener Jahrhunderte beschränken. Von Fortschritten der menschlichen Erkenntnis könne da natürlich keine Rede sein. Was ist da zu sagen? Nur sehr wenig. Die gehörten Einwendungen sind veraltet und sie sind fadenheilig. (Beifall.) Die ebenem fälschlich verhandene Schriftsteller haben meistens wollen, die ebenem einen Galilei verurtheilt haben — die schismatischen Gegner von Kopernikus und Galilei haben aber nicht katholische Luft geathmet — also alle

jene haben gekert miteinander; sie sind aber nicht die katholische Kirche gewesen. Der katholische Glaube als solcher hat mit den belangswerten Geschichten nichts zu schaffen und auch gar nichts. (Zustimmung.) Der katholische Glaube redet von dem Herrn des Weltalls, von seinem Wesen, seinen Rathschlüssen, sowie davon, wie der Mensch, der Gottes Bild und Kind ist, zu seinem Ausgang zurückkehren soll. Die Welt selbst aber, in allen Theilen, überläßt der katholische Glaube den Nachdenken des Astronomen, des Naturforschers, — ungehindert, frei, voraussetzungslos. (Lebhafter Beifall.) Und der Fortschritt des menschlichen Wissens, den hauptsächlich die Philosophen zu werthen und zu ernten haben? Wenn den Katholiken der englische Lehrer Thomas von Aquin empfohlen wird, geschieht das mit Fug und Recht. Das heißt dann nicht: Studirt nur und ausschließlich thomistische Philosophie; es heißt vielmehr: Studirt Philosophie, wie Thomas von Aquin es gethan und er hat studirt wie Augustinus, Aristoteles, wie Plato, d. h. er hat studirt mit dem Geist und Eifer, den keine Schwierigkeiten zurückreden mit jener Denkfrenge, die jedem Widerstand auf dem Grund nachgibt. So allein, d. h. nur durch die gewissenhafte Logik, nimmermehr durch wortreiche Phantasie, wird die Philosophie den Fortschritt der menschlichen Erkenntnis zu dirigieren vermögen. (Beifall.) Wissen! Wissen! Wissen! Das gilt auch für uns Katholiken. Wir dürfen nicht bloß auf die geistigen Erzeugnisse der alten Zeit zurückverweisen und sie angreifen, wir dürfen uns unserer Mäntel und Dome, jener wunderbaren Werke, die uns die höchste Kunst und Wissenschaft verlungerten Jahrhunderte zeigen, nicht bloß rühmen und über sie flammern — verfluchen müssen wir die Meißelwerkstätten aus dem katholischen Glauben und beweisen müssen wir, daß wir nicht unwürdige Enkel großer Väter sind. (Beifall.) Gätten wir in der Physik, in der Chemie usw. jeweils nur 20 Gelehrte, die ebensoviele oder mehr wissen als die Gelehrten anderer Richtungen in den gleichen Fächern, dann müßte man die sogenannte katholische Wissenschaft für akademische Lehrstühle berücksichtigen; denn Wissen ist Macht. Das größere Wissen ist die größte Macht und man wird uns berücksichtigen, wenn wir das bessere Angebot machen können. Ein nichtkatholischer Staatsmann in führender Stellung hat einst einem Katholiken gesagt: „Wenn wir eure Katholiken in ein wichtiges, verantwortungsvolles Amt berufen, dann muß er ein rechter Katholik sein.“ (Beifall.) Mit einem Mann, der

seine wichtigste Pflicht nicht kennt oder nicht ernst nimmt, mit einem solchen Manne ist dem Könige schlecht gebiet! (Lebhafte Zustimmung.) Möge es von den Alpen bis zum Welt, von den blauen Bergen bis zum Meeresstrand wiederholen bei allen Katholiken, daß man in Mannheim auf dem Katholikentag Gott und Wahrheit, Wissenschaft und Freiheit in einem Athem zu nennen gewagt hat; daß dies ausgesprochen ist als ein Gedächtniß von Männern, die wissen, was sie sind und wissen, was sie wollen, Träger des katholischen Glaubens und Schüler jeder rechten Erkenntnis. (Lebhafter anhaltender Beifall.)

Deutschland.

Berlin, 28. August.

* **Centrum und Elsaß-Lothringen.** Ein Privattelegramm meldet uns aus Straßburg: Die Elsaß-Lothringische Gruppe des Augustinusvereins zur Pflege der katholischen Presse hielt in Mannheim eine Sitzung ab, in der sie folgende Resolution empfahl:

Die anlässlich der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Mannheim versammelten Mitglieder des Augustinusvereins aus allen Theilen des Deutschen Reiches sprechen den Wunsch aus, die katholische Presse der Reichslande möge einmüthig und entschlossen dafür eintreten, daß die Elsaß-Lothringischen Katholiken im Land, Bezirk und Gemeinde auf der Grundlage des bewährten Programms der deutschen Centrumpartei unter Berücksichtigung der Elsaß-Lothringischen Verhältnisse sich organisieren und insbesondere dafür wirken, daß die nächsten Reichstagswahlen auf der Grundlage dieses Programms sich vollziehen, und die aus diesen Wahlen hervorgehenden Abgeordneten der Reichslande der Centrumsfraction des Deutschen Reiches sich anschließen.

* **Die Klagen über Fleischnoth.** Ueber eine Unterredung der Vertreter der Stadt Posen mit dem Landwirtschaftsminister v. Podbielski bringt die „Pos. Ztg.“ einen längeren Bericht. Wir entnehmen daraus, daß der Minister eine Statistik der letzten Jahre vorlegte, aus der sich ergab, daß seit Einführung der strengen Speckmaßregeln die Viehschlachten bei uns in flammender Weise abgenommen haben. Das scheint auch Eindrud auf die Posener Vertreter gemacht zu haben, und die Erklärung des Ministers, er könne nicht das ganze Welt durch Oeffnung der Grenze gefährden und durch eingeschleppte Seuchen das Nationalvermögen

Grand Hotel Pelikan.

Roman von Paul Oskar Höpfer.

Neudruck verboten.

18) „Liebster Martin, Du bist nicht kleinlich. Mein, bei Gott nicht. Gesehn hab' ich Dich erst wirklich kennen gelernt.“ Sie klopfte ihm auf die Schulter. „Und ich muß Dir gesehn, Vetterchen, ich habe mich richtig gefreut, Deine werthe Bekanntschaft gemacht zu haben. Aber was Dir allerdings noch fehlt, ganz und gar fehlt, das ist der moderne Schluß.“ Er blieb kühl, nach wie vor. „Ich fühle mich dabei ganz wohl.“ „Du Abscheulicher!“ lachte sie noch immer äußerlich guter Dinge, wenn auch innerlich verlegt von seiner selbstsamen Respektlosigkeit. „Aber Du wirst mich sobald nicht wieder los. Ich hab' Dir meine Freundschaft angedroht, und was ich einmal gesagt habe, dabei bleibt's. Ich bin nicht weiterwendig. Und etwa Du?“ Jetzt sah er sie mit ernstem, bewegtem Blick an. „Ich halte Dir mehr wie Freundschaft angeboten. Auf Deinen lauen Kompromiß konnte ich nicht eingehen. Alles — oder nichts, Erdmuth!“ Vetterchen wick sie von ihm zurück. „Martin! Das ist aber eine ganz andere Tonart, als die von gestern. Ich dachte, die Tonart werde überhaupt nicht mehr geblasen? War's nicht so verabredet zwischen uns?“ „Ja, mein Gott, wenn's mit dem Verabreden gethan wäre!“ Er fuhr sich grämlich mit der Hand über die Stirn und sagte dann in leicht spöttischem Ton: „Ich kenne ja nun zu allem Ueberflus poetisch werden und etwas von der im Herzen noch immer nachklingenden Saite hören, Erdmuth, dann ist's schon besser, es bleibt alles, wie's war.“ „Wein, das soll's nicht!“ rief sie erregt. „Wischer hatte ich geglaubt, ich hätte mit einem erbiterten Feinde einen Kampf zu führen — seit gestern weiß ich, daß ich Deine Gefühle für mich total verkannt habe. Diese Erkenntnis hat mich

hochgefreut — aber auch bekümmert, Martin. Und ich wäre insuland — um Dir zu zeigen, daß ich es jetzt gleichfalls ganz ehrlich mit Dir meine — Dir einen großen, großen Schritt entgegenzukommen. Denn beim Alten soll's nicht bleiben, darf's nicht bleiben!“

Frugend sah er sie an. „Was war's das für ein Schritt?“

Sie zog ihn ans Fenster. „Sieh' mal, Martin, bis jetzt trennt unsere beiden Häuser noch die Pflasterstraße. Der hier herauskommt und sich links wendet, nimmt dabei unbewußt Partei gegen die rechte Seite, und umgekehrt. Ich meine, das könnte leicht anders werden, wenn wir beiden Kampfsphäre uns überwinden, mitten auf die Straße zu treten, uns dort die Hand zu reichen und von da an weder ein Rechts noch ein Links zu kennen, sondern lediglich ein gemeinsames „Auf der Höhe!“

„Das ist etwas dunkel, verehrte Cousine, was Du da sagst“, verlegte der Stieglhofbesitzer.

Erdmuth lächelte. „Gestern hast Du mir einen Antrag gemacht, den ich nicht annehmen konnte und durste, lieber Martin. Heute biete ich Dir meine Hand —“

„Deine Hand — Du — Du —“ Er sah sie verdutzt an; das Blut war in seine Schläfen geschossen.

„Wollen wir Compagnons werden, Vetter?“ fragte sie in resolutem Ton.

Der Große vermochte sich noch immer nicht in die Situation zu finden. „Du bietest mir Deine Hand — Du selbst — das heißt wohl nur im Geschäft?“

„Schlag ein, Martin, schlag ein. Ein gemeinsames Firmament wollen wir gründen, was meinst Du dazu?“ Sieht Du, so wäre das Uebel mit einem Schlage aus der Welt geräumt: wir verdrängen dann unsere Kräfte nicht mehr im Kampfe gegen einander. Die Einigkeit wird uns stark machen. Wir sind beide ganz acceptable Menschen, denke ich, und wir können beide noch von einander lernen. Oder nicht? Na, Martin, was sagst Du dazu?“

Sie sah so liebenswürdig aus in ihrem hellen Wohllicht, mit den frischen Farben ihres Gesichts,

aus dem die Augen unternehmungslustig herausblitzten. Ihre beiden weißen, schlanken Hände streckte sie dem großen, noch immer verdutzten Manne hin. Für Ausdrud war so liebenswürdig und zwingend, daß Martin unwillkürlich ihre Finger in die seinen nahm.

„Ja, aber wie Du Dir das nur denkst, Erdmuth?“ fragte Martin verwirrt und zögernd. „Du, ein junges Mädchen — und ich, ein Junggeselle! Das geht eigentlich gar nicht. Ja, wenn wir verheiratet wären, dann — ich hätte natürlich auch schon ein bißchen weiter gedacht, als ich gestern —“

Er brach unflüchtig ab. Aber Erdmuth tief unbefangen: „Heuchler Martin, kündest Du mir denn nicht den Gefallen thun, endlich diese alte, thörichte Geschichte zu vergetten?“

„Mit — thöricht!“ fragte er ernst. Aufseufzend hob er die Schultern. „Ich weiß nicht.“

„Ja, da muß ich ja ein ganz gefährliches Mädchen sein. Na, weißt Du was, Vetterchen? Dann beantrage ich ganz einfach die Aufnahme des folgenden Paffus als § 1 in unsern Gesellschaftsvertrag: Martin Stiegl verpflichtet sich festerlich, binnen drei Monaten anderweit verheiratet, verlobt und verheiratet zu sein!“

„Ich bin so überaus glücklich, Erdmuth. Du mußt verzeihen, wenn ich Dir nicht so schnell zu folgen vermag. Wie Du es meinst, weiß ich eigentlich noch immer nicht. Du denkst also an eine — hm, geschäftliche Societät?“

„Ja, denke ich. Gewinn und Verlust würden wir gemeinsam tragen und uns geschwisterlich in jede Arbeit theilen.“

„Ja, und — hm, Dein Haus da draußen? Du meinst, ein anderer sollte es übernehmen?“

„Ein anderer? Wie? Denn? Wir beide selbst würden es gemeinsam verwalten.“

„Das Grand Hotel? Ja, und — der Stieglhof?“

„Würde vorläufig auch noch seine Verwendung finden. Dann aber würden wir unsere Kapitalien zusammenwerfen und hier eine große Reisanlage machen — Wägen für einzelne Familien, ein Lagn-

tenisplatz, ein kleiner Park, Kurpromenade — oh, der Platz wäre großartig auszunützen!“

Ganz bekümmert sah der Vetter Erdmuth an. „Der Platz? Aber erlaube, hier steht doch bis jetzt noch ein Haus — der Stieglhof, der von dem guten Vater schon im Jahre —“

„Weiß ich, weiß ich, lieber Martin. Vierzig Jahre existirt nun der Stieglhof. Eben deshalb ist's aber endlich Zeit, den ich, daß er von der Bildfläche verschwindet.“

„Von der Bildfläche — verschwindet?“ stammelte der Vetter. „Der Stieglhof — niederreißen — um noch solch einen prächtigen Prunkbau hinzustellen, wie den schrecklichen — wie den Grand Hotel-Kassen da?“ Unwillkürlich hatte ihn die Erregung wieder gepackt. Er sah Erdmuth jetzt fast feindselig an.

„Ruhe, Ruhe, nicht gleich wieder so stürmisch“, mahnte die Vase. „Das würden wir dann alles später in größtmöglicher Ruhe besprechen — vorläufig handelt sich's nur darum, ob Du im Prinzip geneigt wärest, mit mir gemeinsame Sache zu machen? Ich will Dich nicht überumpeln, Martin, Du magst Dir's im Stillen überlegen, solange Du willst.“

„Die Antwort darauf kann ich Dir sofort geben, Erdmuth. Hättest Du damals, als Dein Vater starb und das Geldgeld für die prunkvolle Einrichtung drüben noch nicht zum Fenster hinausgehört war, dieselbe Frage an mich gerichtet — ich hätte auf der Stelle und mit Freuden gesagt: Ja! Dann wärest Du hier die Hausherrin gewesen — vielleicht hättest Du in der gemeinsamen Arbeit mit mir allmählich mich für noch mehr als Deiner Freundschaft würdig befunden — und aus dem unfertigen Rohbau da drüben hätten wir Ställe, Scheunen, Vorrathshäuser gemacht — und so wäre ein segensreiches Zusammenwirken möglich gewesen. Aber jetzt, Erda, wo ich zudem Deine Gedanken über das altherwürdige Heim meiner Eltern erfahren habe, jetzt muß meine Antwort lauten: Nein!“

Er durchmaß das kleine Bureau mit hastigen Schritten.

(Fortsetzung folgt.)

chen. Die Einnahme
Personen benutzten
war bis auf 179 Mk.

ut seit ihrem Besuche
Die Einzelheiten über
wir schon früher mit-
te das geringe Inter-
enten an dieser Schule.
die Schülerinnen fast
Besuch der Schule ge-
undigungen verdienten
pro Woche. Das
für die Schule sei
händen, obwohl die
auf eine Rundfrage hin,
zur Beschäftigung der
terminierten bereit
eren bittet, ihm Vor-
mitzuteilen, da die
größter Wichtigkeit sei.
darauf aufmerksam,
quenz der Bedarfsfall
Arbeiten den Besuch
die Anstalt oder
Grimma habe die Er-
die Freizeiten gern
eben paar hundert
Gr. Hoffmann
vor der Bedarfsfall
Herr Bürgermeister
nicht befragen lassen,
Stellen doch gelichtet

s für angebracht, daß
als Verschönerung
s werde von den
Herr Bürgermeister
sich nicht auf die
seine Tätigkeit
ausdehnen wolle, so
sein. Auch würden
geführt werden.
Verschönerung der
Geheimnisse, er halte
Bereits hier nicht
für notwendig.
dem Herrn Bürger-
gänger des Herrn
in Gründung eines
der Begründung,
der Begründung,
werde in der
ung lazer werden
von Markt Beträgen
allerdings vor Er-
Er selbst sei heute
verein.

nen Verein grün-
für Gemeinwohl
s stimmt dem zu.
sprach, in nächster
zustellen. Er sei
auch die Tätigkeit
erregt würde, we-
wegen der Stadt zu
Worth auf die
ung, welche für
auch selbst zur
en, als dies bisher
W. würden viele
statt den Giebel
u. f. w. Dann
nungen zu etwar-
sei. In Bremen
Familien bei fest-
e ober größere
gemacht. Der
allein durch Stif-
osse, daß dieses
wohl, der Reiter
sensfähig erweisen

der Ansicht des
nicht, daß es dem
nischenverein auch
b anderen Stif-
daraus geschlossen
schließen. Das
war folgendes:
gold. Becker.
l. Mich. Gad-
Becker. Gust.
Dummer, Düssel-
gold. Becker.
1. f. f. Becker.
Angen, 1. Düssel,
an seinen, Düssel.

verhalten:
ter Kirch, Gus-
Andr. Hilmer,
nsberg. Serv.

halten:
Chr. Kemmer,
f. Dr. Franz
ansdorf. Joh.
nskirchen. Carl
M. Glabbach,
bt. Dortmund.

and des Corps
erte-Sieger
8 Tagen im
ie Bühne des
dpter und deren
tittelle-Corps

wurde von Komitee angenommen und der Preis dem
Sieger zugefikt.

Von der Düsseldorf Ausstellung.
In der letzten Zeit laufen häufig Anfragen über die
voranschichtige Dauer der Ausstellung ein. Wir sind
in der Lage, dieselben dahin zu beantworten, daß die
Ausstellung bis zum 20. Oktober geöffnet sein,
an diesem Tage aber bestimmt geschlossen wird, und
daß eine Verlängerung der Ausstellung ausgeschlossen ist.
Bergangenen Mittwoch besuchten 40 961 Personen
die Ausstellung, unter diesen waren 29 705 zahlende
Besucher.

Der 2000 000 zahlende Besucher betrat am vor-
gefrigten Mittwoch um 1/2 6 Uhr Nachmittags die
Ausstellung. Die Nummer seiner Eintrittskarte,
M 77 830, wurde alsbald in der ganzen Ausstellung
bekannt gegeben. Der Inhaber des zweimillionsten
Billetts hat sich bisher noch nicht gemeldet, um die
von der Weinhandlung Hauth gestifteten 300 Flaschen
Moselwein in Empfang zu nehmen.

Das 1000 001. wird am gestrigen
Donnerstag verkauft worden sein oder heute Freitag
verkauft werden, und zwar so zeitig, daß die Aus-
stellung der besonderen Prämie von 1000 Mk. am
Freitag Abend punkt 9 Uhr an der Kuppel der Haupt-
halle erfolgen kann.

Wittgen, 28. Aug. Die Pilgerfahrt nach
Revelar ist am nächsten Dienstag den 2. September.
Nachdem die Pilger Morgens um 6 Uhr in der Haupt-
kirche und um 1/2 7 Uhr in der Kapelle zu Wort ber-
ht. Messe beigesprochen und den sakramentalen Segen
empfangen haben, wird in Prozession nach Station
Osterauf gezogen. Von dort fahren die Teilnehmer
per Sonderzug um 9.38 Uhr bis Revelar. Ankunft
in Revelar 11.08 Uhr Vorm. Die Rückfahrt beginnt
am 3. September, Nachmittags 1.31 Uhr, Ankunft
in Osterauf 2.55 Uhr.

Da die Königl. Eisenbahn-Direktion zu Köln wie
in den Vorjahren Rückfahrkarten III. Klasse zum er-
mäßigten Preise von 2 Mk. bewilligt, wenn mindestens
200 Fahrkarten gelöst werden, so möchten wir an dieser
Stelle die Bewohner Wittgens bitten, auch in diesem
Jahre sich recht rege zu beteiligen. Die Teilnehmer-
zahl muß der Station Osterauf möglichst frühzeitig
mitgeteilt werden und bitten wir daher die Anmeldung
bei den Herrn Brudermeistern schon ehestens zu bewer-
stellen.

Düsseldorf, 27. Aug. Eine seltene Ge-
meinde scheint Existentenbruch im Kreise Grevin-
dich zu sein, die mit 320 Einwohnern keine
Wirtschaft aufweist, während dazu die Nachborteile
2 Kilometer weit entfernt sind. Namentlich ist ein
dortiger Kleinrentner von Concessionierung eines
Wirtschaftsbetriebes eingekommen, doch hat, nachdem
der Kreisrat den Antrag abgelehnt, der hiesige
Bezirksausschuß vorerst eine Ortsbefugigung angeordnet.

Krefeld, 27. Aug. (Stadttrah.) Der wich-
tigste Punkt der für heute Abend einberufenen dringen-
den Stadtratssitzung war die Pensionierung des jetzigen
Oberbürgermeisters Geheimen Regierungsraths Krieger,
der bekanntlich zum 1. April nächsten Jahres sein
Amt niederlegen will. Das Collegium bewilligt dem
Herrn Geheimrat als Pension das volle Gehalt
bis zum Mai 1906, bis zu welcher Zeit er noch ge-
wählt ist, alsdann tritt das Ruhegehalt nach den hier
bestehenden Ortsstatuten in Kraft, wonach er 42 Hun-
dertstel seines Gehaltes bezieht. Außer der Tagesord-
nung fand auch die Einführung des zum bestellenden
technischen Beigeordneten gewählten Regierungsbaui-
meisters Eutrich, des Bauers des Dortmund-Ems-
Canals, statt, dessen Wahl jetzt von der Regierung be-
stätigt ist. Für die Unterführung des Rheinweges
unter den Eisenbahnlinien Krefeld-Biesen und Krefeld-
Wittlich wurden für eine Konstruktion der Unterführung
in Stein 55 000 Mk. bewilligt, wovon der Staat
10 000 Mk. zu tragen hat.

Friedrichsfeld bei Wesel, 28. Aug. Als
am Montag auf dem hiesigen Truppenübungs-
platz die Befestigung der fahrenden Artillerie des 57.
Regiments aus Wesel stattfand, blieben beim Geschütz-
erzieren durch ein Versetzen zwei Exerzieranten in
den Geschützrohren und wurden bei dem später folgen-
den Feuer mit Mündungs-Kartuschen mit
verschossen. Beide Geschosse schlugen in eine mar-
schierende Kolonne des 16. Infanterie-Regiment aus
Köln und verwundeten zwei Mann von der 2.
Kompanie sehr schwer. Einer der Verletzten ist in-
zwischen gestorben, an dem Auskommen des anderen wird
gezweifelt.

Suer, 27. Aug. In der benachbarten Bauer-
schaft Kesse hat eine dem Punkte ergebene Arbeiter-
frau, deren Mann gewöhnlich im Gefängnis sitzt,
ihre sechs Wochen altes Kind mit dem Kopf an die
Wand geschlagen, bis es tot war. Sie hat dann die
Leiche ins Bett gelegt und dieses angezündet, um
die Spur ihres Verbrechens zu verwischen. Die
Mörderin ist verhaftet, ebenso eine Zeugin des Ver-
brechens.

Paderborn, 27. Aug. Bei der Befestigung
im Schmelager fand heute ein Soldat des Arbeits-
kommandos, ein Artillerist, eine vom kürzlich abge-
haltenen Schießen herrührende Granate einen foga-
nannten Blindgänger und nahm das Geschöß mit auf
die Stube. Als er an demselben eine Schraube löste,
entzünd sich das Geschöß. Der Soldat wurde am
Unterleibe förmlich in Stücke gerissen und war als-
bald tot, ein anderer Soldat, welcher gerade die Thür
des Zimmers öffnete, erlitt erhebliche Verletzungen, an
an denen er fast hoffnungslos darniederliegt.

Gerichtliches.

w Düsseldorf, 28. Aug. (Strafkammer.)
Der Mißhandlung des Fabrikarbeiters Andreas K. zu
Bischhausen-Kaast waren angeklagt die Frau Andreas
K., Tochter K. und Konrad K. Das Schöffengericht
zu Neuf verurteilte die Frau zu 2, die Tochter zu
4 Monaten, den K. zu 2 Monaten und einer Woche
Gefängnis. Der letztere logierte in der Nacht des
8. April im Hause des Andreas K., während dieser
am Arbeit war. Als er am Morgen des 9. April

heimkam, wurde er von seiner Frau, seiner Tochter
und dem K. mißhandelt, wobei sich die Tochter einer
Feuerzange, der K. eines Karöffelkampfers bediente.
Die Verurteilung gegen das schöffengerichtliche Urteil
wurde verworfen.

Bilder von der Mannheimer Katholiken-Verammlung.

Von Jos. Grunau.

Nachdruck verboten.

VI.

* Mannheim, 28. August.

Seit einigen Tagen hat der Himmel seinen
Sonnenschein verloren und machte meist ein gries-
grämliges Gesicht, das sich deutlich auf dem Antlitz
der Mitglieder der Finanzkommission niederspiegelte,
wenn man ihnen von dem großen Gartenfest sprach,
da auf Mittwoch Abend angelegt war. Als aber
dann gestern Mittag sich das Firmament auflöste,
da lag auf dem Gesicht derjenigen, welche die Sorge
tragen, wieder heller Sonnenschein, daß der Katho-
likentag nicht von Verortung macht. Wie uns Armen,
die wir bis zum Schluß der Versammlung, die
sich bis 8 1/2 Uhr hingog, getreulich ausgeharrt um
dann auch dem leblichen Menschen sein Recht zu
geben. In dem weiten Stadtpark drängte es sich
nicht nur in der großen Restauration, die schon um
8 Uhr völlig belagert war, sondern auch in den
Wegen. Endlich hat man sich durchgekämpft bis
zu den Bierquellen und ein Glas errungen, nach-
her findet sich denn auch eine mittelbige Seele,
welche uns den Stuhl für 5 Minuten gewährt. Die
Bewehrung des Gartens, der an sich der Reize so
viele birgt, ist feenhaft. Als dann die Kaskaden
alsbald in die Luft steigen, die Bomben hunderte
bunter Kugeln hinauswerfen und die Feuerwerke
des Gold- und Silberbaus sprühend zerleuchten, da
möchte man wohl an ein Märchen aus tausend
und eine Nacht denken. Und all dieser Zauber ver-
doppelt sich noch in dem großen Teiche, um den bunte
Lichter, leuchtende Kränze sich gezogen haben.
Zum Schluß zeigt uns mitten in sprühenden Kaskaden,
Bomben und Feuerstrahlen ein mächtiges
Tableau, das päpstliche Wappen. Das reißt alle
begeistert hin und in mächtigen Worten rauft es
durch die Lüfte: Den Gruß laßt erschallen zum
ewigen Rom, zum Herzen, das uns allen schlägt
in St. Petri Dom.

Der letzte Tag rief die Teilnehmer der Katho-
likentagssitzung schon früh aus den Federn, denn
schon um 8 Uhr begann die letzte geschlossene Ver-
sammlung, die sich mit den in der sozialen Kom-
mission gefassten Beschlüssen befaßte. Insbesondere
sei die Anregung zur Schöpfung von Arbeitersekre-
tariaten erwähnt. Vor dem Zug der ländlichen Ar-
beiter in die Stadt wird gewartet, weil dadurch
erleichtert der Landwirtschaft die notwendigen
Kräfte entzogen und andererseits in der Stadt die
Arbeitslosigkeit durch dieselben vermehrt wird. Ge-
genüber der in unseren Tagen so beliebten Ordens-
begeisterung hat die Versammlung zu folgender mit
lautem Beifall angenommenen Resolution:

Die Generalversammlung der katholischen Deutsch-
lands erblickt in dem Befehlen und Wirken der katho-
lischen Orden und Kongregationen eine glänzende Be-
stätigung der christlichen Welt- und Lebensauffassung,
eine kraftvolle Schutzwehr gegenüber der verderblichen
materialistischen Strömung unserer Zeit, eine durch
das Beispiel der Entfagung und Aufopferung hochbe-
wunderte und oft bewährte Macht der Versöhnung in
den sozialen Wirren und Kämpfen.

Die Versammlung befaßt alsdann den Beschluß,
wonach die 50. Generalversammlung in Köln statt-
findet.

Zum letzten Male füllte sich alsdann die Festhalle,
um den Schlußstein dem herrlichen geistigen Dom
einzufügen, der in diesen Tagen hierseits zum Himmel
erhoben worden ist.

Den Reigen der Redner eröffnete Universitäts-
Professor Dr. Esser (Bonn) mit dem Vortrage über
religiösen und politischen Katholizismus. Das Schlag-
wort vom politischen Katholizismus wird von Leuten
gebraucht, welche angeben, sie wollen den Glauben von
fremdartigen Umständen befreien, die ihn trüben,
hemmen und ersticken sollen. Ja man geht so weit,
dem politischen Katholizismus die Schuld an den
Schäden und Verwicklungen zuzuschreiben, welche wir
zu beklagen haben. Unsere Zeit ist reicher an nebel-
haften Zielen als an klaren Grundrissen. Wir Katho-
liken haben nicht den Beruf, diese Unklarheit in unsern
Reihen zu fördern. Der Vorwurf des politischen
Katholizismus ist nicht neu, im Kulturkampf galt er
allen unter dem Namen Ultramontanismus, die treu
zur Kirche standen.

Das waren die charaktervollen Gestalten, die ihre
Ueberzeugungstreue aufweisen ließen vor dem ganzen
Volke. Mögen die kommenden Generationen sich an
diesen Vorbildern aufrichten und nicht zu einem Epi-
gonenthum herabsinken voll wohlfeiler Phrasen, aber
ohne ernste religiöse Glaubensrichtung und sittliche
Tatkraft. Was uns Recht und Gesetz gestattet,
müssen wir im Kampfe um unser Dasein gebrauchen,
auch die Ellenbogen politischer Mittel, um uns Raum
fürs Leben zu schaffen.

Sehen wir nicht, daß trotz allem wir noch nicht
unser Recht erlangt ist, mußte nicht jeder Schritt reli-
giöser Freiheit den Gegnern abgerungen werden. Wir
wären rückständig, wollten wir nicht alles benützen,
wies uns zu Gebote steht. Der Geist der Zeit mahnt
uns, die Kette in der einen, das Schwert in der
anderen Hand weiterzubauen, in hingebender freier
Mitarbeit, die Vortragsweise gegen uns zu zerreißen
und durch Aufrechterhaltung unserer politischen Einheit
unsere gewonnene Stellung zu sichern. Wahr bleibt
uns das Wort: Der religiöse Mann wird dem Staate
viele Opfer bringen, eines aber nicht, das Opfer seiner
ewigen Bestimmung. Wir mißbilligen es, wenn die
Religion zum Anhängselbild von rein materiellen

Bestrebungen gemacht wird, wir protestieren, wenn die
freigegebene Tochter des Himmels zur Magd herabge-
drückt werden soll. Wer siegen will muß sich organi-
sieren und dem Gegner entgegenreten. Kein Gegner
verzichtet auf die politischen Mittel, weshalb sollen
wir es thun. Will man in geistlicher Weise von
„politischem Katholizismus“ reden, so spreche man
auch von politischem Atheismus, Materialismus und
Protestantismus! Jeder Katholik der seine Kirche liebt,
der verteidigt auch die Freiheit der Gottesbräute, wird
dies vom Staat bekräftigt, so wird er im Rahmen
des Gesetzes alles thun, dies zu verhindern, und darüber
wird ihn der Vorwurf nicht schrecken von politischem
Katholizismus!

Ein Sturm der Begeisterung begrüßte nunmehr die
Versammlung, als Pfarrer Wader, der „Vater von
Zählingen“, die Tribüne betritt, um über das Thema
„Katholische Kirche und Autorität“ zu sprechen. Wenn
schon in der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts diese
Frage viel erörtert wurde, so wird sie es im 20. gewiß
noch mehr sein. Es ist nicht zu leugnen, daß viele
die Autorität der Kirche mißachten, auch solche, die
ihre angehört haben. Aber es ist schon schlimmer ge-
wesen. Woher die Noth? Die Antwort weist uns
zu dem Weg, der von der Kirche abführt. Woher die
Mittel? Der Wegweiser deutet zur Kirche hin. Wo
die Autorität gepflegt wird, da wird auch Autoritäten
ihre rechte Platz gewiesen. Wo die Autorität miß-
achtet wird, finden wir häufig Autoritäten in Pflege,
die eigentlich keine sind. Ein Mann, der die höchste
Autorität anerkennt, wird sich nicht vor Autoritäten
beugen, welche die ersten nicht in Geltung lassen. Die
Autorität ist nicht von Menschen geschaffen, sie können
sie mißachten und bekämpfen, aber keine Autorität auf
Erden, die nicht zurückzuführen ist auf Gott und seinen
Willen. Woher der Mangel an Autorität heute?
Weil die Signatur der vorangegangenen Zeiten der
Mißbrauch der Autorität gewesen ist. Der Kampf
gegen die Autorität, mit welcher Mißbrauch getrieben
wird, ist nicht ein Kampf gegen die Autorität selbst.
Selbst diese, so ist dies nicht die Schuld der Kämpfer-
den, sondern der Mißbrauchenden.

Kirchliche und staatliche Autorität sind keine Gegen-
sätze, nur Unverständnis und Mißverständnis kann sie gegen
einander auspielen. Sieger in solchem Kampfe ist
stets die Kirche gewesen, auch wenn sie Wunden davon-
getragen hat. Die Kirche hat viele Aufgaben über-
nommen, die gelöst werden mußten und Niemand war
da, der sie hätte lösen können. Kasse man ihre Kräfte
schaffen, der Staat wird seine Grenzen nicht über-
schreiten sehen. Kasse man auch ihre schönsten Kräfte,
die Orden, sich entfalten. Nicht um irdische Güter zu
erringen, nicht um Herrschaftsgelüste auszuüben, sondern
um Gott zu dienen und der Menschheit in treuer
Pflichterfüllung, auch gegen sich selbst und Vaterland, sich
das ewige Ziel setzen zu stellen. Das ist die Wahr-
heit über die Orden, die volle Wahrheit und nichts als
die Wahrheit über die Ziele des katholischen Ordens-
lebens. (Dauernde, langanhaltende Beifall.)

Die Schlussrede hielt mit köstlichem Humor Dr.
Gardanus. Das war die Mannheimer Sonnen-
fester, das war das literale Siegesfest über alles
Deutsche, von dem die Gegner träumten. Doch bei unserer
Sonnenfesterfeier haben sich glänzende Protuberanzen be-
zeugt. Es gibt in unseren Reihen Richtungen, aber sie
kommen als Freund zusammen und verständigen sich.
Man spricht von Flügeln! Ja wenn die Gegner Flügeln
hätten, sie benötigte man zum Fliegen, aus den Rich-
tungen erkennt man den Weg, der zum Ziele führt.
Rebner will keinen Rückblick auf die Verhandlungen
nehmen, er will nur danken dem Generalkomitee und
dem Lokalkomitee, vorzüglich dem Vorsitzenden Amts-
gerichtsdirektor Dr. Gieseler, Dank dem Vizepräsidenten
und den Rednern. Noch einmal gibt der Erzbischof
seinen Segen.

Lebe wohl, denn Du arbeitstame hochstrebende
Stadt, die uns eine gastliche Stätte war, in un-
vergesslich schönen Tagen! Gott zum Gruß auch Euch,
Ihr katholischen Brüder von Süd und Nord, von Ost
und West, auf Wiedersehen im heiligen Köln!

Telegraphische Depeschen der Neuf-Grevenbroicher Zeitung.

.. Berlin, 28. Aug. Bei dem heutigen Brunt-
male zu Ehren des Königs von Italien
brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus:

Wenn ich Eure Majestät von ganzem Herzen
hier willkommen heiße, so ist das nicht der herge-
brachte Ausdruck einer Höflichkeit, sondern der
tiefsten Herzensüberzeugung. Will-
kommen sei Eurer Majestät dargebracht als dem
Sohne jenes ritterlichen Königs Umberto ohne Furcht
und Tadel, der seine Freundschaft und Bundes-
treue von seinen Vorgängern, besonders meinem
seligen Herrn Vater, mit vollster Wärme um mich,
den so viel jüngern, übertrug. Ihm bewahre ich
stets, so lange ich lebe, ein heiliges dankbares An-
denken in meinem Herzen. Willkommen sei Eurer
Majestät ausgerufen als dem König des herrlichen,
schönen Italiens, des Landes unserer Träume, des
Jugendbrunnens unserer Künstler und Dichter. Will-
kommen seien Eure Majestät uns als der treue
Bundesgenosse nach Wiedererneuerung des uns un-
tereinander und mit unsern erhabenen Freunden
seiner Majestät dem Kaiser und Königin Franz Jo-
seph verknüpfenden Bündnisses, welches in
alter Kraft fortbesteht und in das Sein unserer
Völker sich fest eingelebt hat, nachdem es Jahr-
zehnte hindurch Europa den Frieden gesichert hat
und, so Gott will, noch für lange sichern wird!
Mit mir in jubelndem Gruß ruft das gesamte
deutsche Vaterland: Seine Majestät der König
Hurra! Hurra! Hurra!

Der König von Italien erwiderte in italie-
nischer Sprache mit folgenden Worten, die in der
Uebersetzung lauten:

Die Gefühle aufrichtiger Zuneigung, die Eure
Majestät für mein Land, mein Haus und meine Person
zu bekunden gerührt haben, sind das kostbare Unterpfand
einer Freundschaft, die ich von ganzem Herzen er-
widere. Auch ich gedente mit lebhafter Erinnerung der
brüderlichen Zuneigung, die Eurer Majestät erlangten
Vater mit den Meinigen vereinte, der herrlichen Freunds-
chaft, die zwischen unsern beiden ruhmreichen Groß-
vätern bestand. Im Zeichen solcher Erinnerungen
werden unsere Völker auf den Bahnen der Zivilisation
fortschreiten, gesichert durch dieses alte Bündnis zwischen
Italien und den beiden Kaiserreichen, in welchem die
allgemeine Anschauung jetzt ein Sinnbild des Friedens
und dessen wirksamsten Schutz erkennt.

Dies ist der Wunsch, mit dem ich mein Glas er-
hebe, um zu trinken auf das Wohl Eurer Majestät,
Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin und der
kaiserlichen Familie, auf die Wodsfahrt des mächtigen
Deutschlands, von dem ein so hoher Glanz von Arbeit
und Wissen ausstrahlt. Es lebe Seine Majestät der
Kaiser und Königin!

Berlin, 28. August. Während der Einzugs-
feierlichkeiten sind 23 Ohnmachtsfälle und viele kleine
Verletzungen vorgekommen. Bei der Ankunft des
Königs schaute das eine Vorderpferd am Wagen der
Kaiserin. Einem Schutzmante gelang es, das Thier
zu beruhigen. Der Wagen, in dem der Kaiser und
der König von Italien saßen, war eine Straße weit
vorgefahren, ohne zu bemerken, daß der Wagen der
Kaiserin deshalb zurückgeblieben war.

Berlin, 28. Aug. Das mit dem 1. Juli in
Kraft getretene Schammweinsteuergezet hat im ersten
Monat 1 1/2 Millionen Mark ergeben.

Fruchtpreise zu Neuf vom 29. August.

Neuer	1. Qual.	15 60
Weizen	2. „	14 30
	3. „	—
Neuer	1. Qual.	13 80
Woggen	2. „	12 50
	3. „	—
Neuer	1. Qual.	13 50
Gerst	2. „	12 50
	(Alles die 100 Rtl.)	—
Heu à 50 Rito		2 90—3 40
Engerwetzheu à 50 Rito		8 80
Maschinenstroh à 500 Rito		18 —
Flegelstroh à		20 —
Neue Kartoffeln, 50 Rito		2 50—3 00
Weizen und Woggen 20 Wg. niedriger.		—
Rübsl per 100 Rito in Partien v. 100 Gtr. (ohne Fäß)		54 25
Rübsl per 100 Rito losweise (ohne Fäß)		55 75
Gereinigtet Del per 100 Rito 3 Mt. höher als Rübsl		—
Rübsaden per 1000 Rito		91 —
	in kleineren Partien	95 —
Raps	1. Qual.	23 —
	2. „	22 —
Neel	1. Qual.	21 —
	2. „	—
Alcie à 50 Rito		4 90
Gier per Schock (60 Stck)		5 10
Butter per Rito		2 50



Es hat Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Rathschlusse
gefallen, heute Nachmittag 1 Uhr unsern lieben, guten Onkel und Grossonkel,

den hochwürdigsten Herrn Jubilarpriester

Heinrich Lowey,

Pfarrer in Kessel,

im 77. Lebensjahre in Folge von Altersschwäche, öfters versehen mit den hl.
Sterbesakramenten, in die Ewigkeit abzurufen.

Seine liebe Seele empfehlen wir dem Gebete der Gläubigen, insbesondere
der Fürbitte der Priester am Altare.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kessel, den 26. August 1902.

Die Beerdigung findet Montag-Morgen 9 1/2 Uhr statt, gleich darnach die feierlichen Exequien.

Schluss des grossen Sommer-Ausverkaufes 1. September (kommenden Montag-Abend).

Bis dahin findet auf die bekannt billigen Ausverkaufspreise noch eine **extra grosse Preisermässigung** statt.
Auch sämtliche **Herbst-Neuheiten** werden mit dieser grossen Preisermässigung abgegeben.
Ca. 10 000 Reste spottbillig.

Rud. van Ender

NEUSS, Markt.
Gegründet 1804.
Grösstes Ausstattungshaus
West-Deutschlands.

Hohe Rabattsätze für Wiederverkäufer u. bei Abnahme grösserer Posten!

Tengelmann's Plantagen-Kaffee.

ohne Zucker mit Zucker
geröstet

No. 1 Tengelmänn's Plantagen-Kaffee Mischung	zu M. 1.80 M. 1.75 pr. Pfd.
No. 2 Tengelmänn's Plantagen-Kaffee "	" " 1.60 " 1.55 "
No. 3 Tengelmänn's Plantagen-Kaffee "	" " 1.50 " 1.45 "
No. 4 Tengelmänn's Plantagen-Kaffee "	" " 1.40 " 1.35 "
No. 5 Tengelmänn's Plantagen-Kaffee "	" " 1.30 " 1.25 "
No. 6 Tengelmänn's Plantagen-Kaffee "	" " 1.20 " 1.15 "
No. 7 Tengelmänn's Plantagen-Kaffee "	" " 1.10 " 1.05 "

Billige Tengelmänn's Plantagen-Kaffee-Mischungen zu 100, 80, 60, 40 Pfd. das Pfd.
Tengelmänn's Perl-Kaffee zu Mk. 1.40, 1.20, 1.10 das Pfd. Billige Perl-Mischungen zu 100 und 90 Pfd. das Pfd.

Roh-Kaffee von Mark 0.70 bis 1.50 das Pfund.

Tengelmänn's Cacao
Spezial-Marke 120, 1/4 Pfd. 35 Pfg. Marke I Gut, 1/4 Pfd. 40 Pfg.
Marke II Besser, 1/4 Pfd. 45 Pfg. Marke III Am Besten, 1/4 Pfd. 60 Pfg.
Cacao in Packeten, gar. rein, das halbe Pfd.-Packet 100 "

Tengelmänn's Chokolade
Hafer-Cacao in 1/2 Pfund-Packeten, das viertel Pfd.-Packet 50 "
Haushaltungs-Chokolade garantiert rein, viertel Pfund 25 "
Block-Chokolade garantiert rein, " 30 "
Chokolade-Plätzchen garantiert rein, " 25 "
Tafel-Chokolade, garant. rein, die Tafel zu 5, 10, 20, 25, 30, 35 und 40 "
Koch-Chokolade in Packeten, garantiert rein, das 1/2 Pfd.-Packet 50 "
Abfälle-Chokolade, per Pfund 80 Pfennig, per 1/4 Pfd. nur 20 "

Thee neuer Ernte, director Import!
Tengelmänn's Familien-Thee 1/5 Pfd.-Packet 50 Pfg. 1/10 Pfd.-Packet 25 "
Tengelmänn's Gesellschaftsthee " " 60 " 30 "
Tengelmänn's russ. Mischung " " 70 " 35 "
Tengelmänn's engl. Mischung " " 80 " 40 "
Tengelmänn's feinsten Pecco " " 100 " 50 "

Tengelmänn's Thee in 10 Pfd.-Packeten.
Loser Thee zu Mk. 1.50, 2., 2.50, 3., 4., 5. das Pfund.

Biscuits in stets frischer Waare.
Volkebiscuits 1/4 Pfd. 10 Pfg. Hamburger Mischung 1/4 Pfd. 25 Pfg.
Frisen " " 13 " 30 "
Madam II " " 15 " 35 "
Tengelmänn's Negerbrot " " 15 " 35 "
Tengelmänn's Kaffeegebäck " " 20 " 40 "
u. s. w. per Packet 10 u. 15 "

Zucker zu billigsten Tagespreisen.

Hamburger Kaffe-Import-Geschäft

Emil Tengelmänn.
Neuss, Büchel Nr. 31.
Verkaufs-
laden:
Abtheilung Postversand:
Nach Orten, an welchen sich Verkaufsläden nicht befinden, werden Postpakete gegen
Nachnahme direkt von den Grossröstereien geliefert. Bestellungen zu richten an die
Versandstation des Hamburger Kaffe-Import-Geschäfts Emil Tengelmänn,
Mülheim-Ruhr.

Empfehle den verehrten Besuchern des Stadtgartens

Ia. Qualität Bier,

frische Milch, Kaffee, Tiquenr,
Restaurationshalle im Stadtgarten
Wilh. Gansweid,
Restaurateur.

Pflanzer-Import-Cigarre!

aus edelsten, überseischen Tabaken,
10 Stück 65 Pfg. im Alleinverkauf bei
G. W. Korten, Neuss, Niederstr. 92.

Für Fabriken!

Zum Aushängen in den Fabrikräumen empfehlen wir

Plakate,

enthaltend
den vorschrittmässigen Auszug der Bestimmungen der
Gewerbe-Ordnung,
betreffend die
Beschäftigung jugendlicher Arbeiter
in den Fabriken, sowie die durch das Gesetz vom
30. Juni 1900 neuerlassenen Bestimmungen.
Preis 30 Pfennig pro Plakat.
Zu erhalten in der
Geschäftsstelle der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

„Collegium Marianum“

der Priester vom heiligen Vincenz v. Paul (Lazaristen)
zu Theux in Belgien.
(Eisenbahnstation zwischen Verviers und Spa.)
Die Anstalt umfasst die Klassen bis Oberschule einschliesslich
und befolgt in ihrem Unterricht genau den Lehrplan der deutschen
Gymnasien. — Anfang der Klassen: 1. October.
Näheres zu erfragen beim Superior der Anstalt.
Adresse: „Collegium Marianum“, Theux, Belgien.

Habe nun wieder frohe Tage,
Bei der Messingbücherei,
Denn vorüber ist die Plage,
Alles glänzt jetzt wie neu;
Endlich bin ich drauf gekommen,
Was Metall am besten thut,
Denn wird sonst nichts mehr ge-
nommen,
Nur noch Muzzi wird benutzt.

Wina.
Zu haben in den meisten Co-
lonialwaarenhandlungen.

Vergiss mein nicht!

St. Josefshaus,
Heimath für heimatlose Kinder.
Maria-Theresia vom hl. Josef,
Berlin N. 58, Pappel-Allee 110/111.

Gebrauchtes Stühiges
Schreibpult
zu kaufen gesucht.
Von wem, sagt die Exp.

2-3 geräumige Zimmer
(event. auch im Hinterhaus) für Com-
toirzwecke per October zu mieten
gesucht.
Offerten unter N. 3, 57 an d. Exp.

3 Zimmer mit Stall und Garten
per October zu vermieten.
Neubroich G 125 d.

2-3 möblirte Zimmer mit Pension
zu vermieten. Wo, sagt die Exp.

Landhafer

kaufen stets zu höchsten Preisen
Gebr. Stein, Neuss, Capitelstr.

Schöne, große Fasel-
schweine stehen zum Ver-
kauf bei
Gottfried Pelters, Capitelstr. 23.

Reitercorps 1902.

Sonntag den 31. August 1902,
Anfang 7 1/2 Uhr:
Versammlung
im „Dom“,
Der Chef.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direction: Heinrich Gottinger.
Sonntag den 31. August 1902,
Anfang 7 1/2 Uhr:
Die Königin von Saba.
Grosse Oper von Carl Goldmark.
Montag den 1. September 1902:
Lohengrin.
Oper von Richard Wagner.
Dienstag den 2. September 1902:
Hänsel.
Oper von Albert Krieger.
Mittwoch den 3. September 1902:
Alt-Geidelberg.
Schauspiel von W. Meyer-Förster.
Donnerstag den 4. September 1902:
Es lebe das Leben.
Drama von Sudermann.

Industrie- und Gewerbe- Ausstellung Düsseldorf 1902.

Wer gut und billig kaufen will,
besuche
Restaur. Alter Schlachthof
hinter dem Kunstaal.
Vorzüglicher Mittagstisch von
12-3 Uhr 1 Mark u. höher.
Warme Platten zu jeder Tageszeit.
Helles und düsteres Bier.
Kaffee, div. Schnitten etc.
August Piel.

Wein-Essig

zum Einmachen des Obstes, der Gurken,
beissen Gite u. haltbar ist seit Jahren
anerkannt, sowie Essig- und Bran-
den-Essig, Sauter- und Bier-Essig
empfehlen
Vincenz Müller.

Dr. Dettlers } Backpulver,
} Vanille-Zucker,
} Boudingpulver
a 10 Pfennig. Millionenfach bewährte
Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Amme sofort gesucht.
Frau Adher, Krämerstr. 2.

Nath. Mädchen, welches alle Haus-
arbeit verrichtet, gegen hohen Lohn
gesucht. Wiegerei Fischermann.

4 Wellenfittige

mit höchsten Käfig, Kisten etc. zu
verkaufen. Wo, sagt die Expedition.

Naharsassen abzugeben.

Karl Hammer, Büttgen-Druck
P. Spelter, Oberstr. 113.

Ein echter Fagotier, sehr schönes
Exemplar zu verkaufen.
Franz Offerten unter N. 300 an
die Expedition dieser Zeitung.

Ein junger, grauer, weiblicher
Fagotier zu verkaufen.
Näheres in der Exp.

Ein Portemonnaie mit Geld und
Pfeifen gefunden.
Näheres in der Expedition.

Der heutige Nummer liegt das St. Quirinusblatt bei.

Per sofort
3 Schreinergehilfen
gesucht, für Treppen- u. Fensterarbeit,
dauernde Beschäftigung.
Bauschreiner C. F. Birbaum,
Gremmerden.

Ein Stellmachergehilfe gesucht für
dauernde Arbeit.
Joseph Hart, Barrenstein.

Junger Bäckergehilfe, der etwas
Conditorie versteht, gesucht.
Franz Eider, Neussfurt.

Tüchtige Erbarbeiter und Handlanger

somit gesucht.
Bauschreiner Hammer Rheinbrücke,
Neuss-Seite.

Mechanikerlehrling.

Sohn ordentlicher Eltern, sucht per
sofort oder später
Franz Becker, Schweinemetzgerei,
Gremmerden.

Mehrere Formerlehrlinge gesucht.
Franz Wattermann,
Eisenfabrik und Maschinenfabrik,
Neuss am Rhein.

Cravatten.

Tüchtige geübte Arbeiterinnen für
glatte Westen, mittlere und bessere
Genres, finden dauernde Beschäftigung
bei den besten Löhnen.

Bruneiner & Zweypfennig.

Ladenmädchen

per 15. September oder später für ein
Colonial-, Material- und Farbwaaren-
geschäft gesucht.
Offerten unter N. 200 an die
Expedition erbeten.

Ein fleissiges Mädchen für alle
Hausarbeit gesucht. Zu erfragen
Gartenstr. 46, I. Etage.

Unver. properes Mädchen vom
Land für alle Hausarbeit gesucht.
Näheres in der Exp.

Lehrmädchen

für Colonial-, Material- und Farb-
waarengeschäft per 15. Sept. gesucht.
Solche haben den Vorzug, welche be-
reits schon in der Branche thätig ge-
wesen sind.
Selbstgelebene Offerte unter N.
100 an die Expedition.

Braves, properes Mädchen nach
Düsseldorf in Privathaus gesucht.
Neuss, Dufusstr. 22 I.

Ein fleissiges Dienstmädchen für
October gesucht.
Oberstr. 30.

Hindermädchen sucht zum 1. October
Frau Dr. Appel, Grevenbroich.

Ein Mädchen von 16 Jahren sucht
Stellung für Küche und Hausarbeit
jetzt oder per October.
Wer sagt die Expedition und die
Geschäftsstelle N. 314, Grevenbroich.

Ein möbl. Zimmer mit Pension
gesucht. Off. Offerten mit
Preisangabe unter N. 2, an die Exp.

Telephon Nr.
Die Neu-
Als Gratis-
Geschichte
Haus gebr-
wird den
Redaction: Jo-
Nr. 3

* Die
Straßburg
erfährt aus
daß bezüg-
katholisch
Straßburg
Berliner Re-
barung getre-
nächstige Gr-
scheint. Die
Rom stellen
Lisch-theol-
hat Berlin g-
ligen Bischof
Facultät wie
annehmbar
als gefichert
dauernd in
sich Stühle
Belehrthigkeit
her Anlag zu
langjährig
zu begünstig-
jals muß es
Berichterstatt-
angehts fol-
Mittheilungen
secretär Man-
Stunde seit
richtung ein-
Straßburg i-
burger Frag-
Bischof (i-
Richt) zur
(Präsident) in
die oftmals
in besonders
zum Referent
Beson den
Stimmeneinh-
sammt den
ist es geliebte
* Deutsch-
tauchten Geri-
tollands an-
tann die W.
an Bestunt

Großartig!
Wo soll man
Namentlich die
Wenn der son-
nimmt, so r-
30 000 Sonnt-
Mannheim läß-
verhätten. Un-
nicht genügen;
noch eine zwe-
noch eine dritt-
Ich weiß
eins weiß ich.
Handwerker-Be-
weiter gepflegt
Die älteren B-
daß am Sonn-
grüßungsfeier
die Nachmittags-
„eigentlich nicht
gehört.“
baume wuchs
geschäftsbordun-
zwei Gärten.
Bottes aus d-
Sonntag Muß
der imposante
schlossenen Reil-
Zehntelmeier v-
erwandigt
sonntagnachmitt-
ja ungefähre
— „Theile u-
sammlungsraum-
thetigten Ver-
zweimäßig ver-
Quartiergefel.
nach Bedarf du-